MEINUNG

Endlose Reform

GOÄ: Inflation selbst ausgleichen

Seit Jahren verspricht die Bundesärztekammer eine Novellierung der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ), doch außer Spesen ist bisher nichts gewesen. Wir Ärzte sollten nun das Heft selbst in die Hand nehmen.

Wieland Dietrich
Vorsitzender der
Freien Ärzteschaft

— Die Delegierten der vergangenen beiden Deutschen Ärztetage haben die Bundesärztekammer (BÄK) deutlich kritisiert – auch weil diese eine von ihnen nicht legitimierte Rahmenvereinbarung mit der privaten Krankenversicherung (PKV) geschlossen hat. Mehrere Punkte dieser Vereinbarung stellen die GOÄ als Gebührenordnung eines freien Berufes grundlegend infrage:

- Eine ständige GOÄ-Kommission soll zur „Vermeidung unerwünschter bzw. unbegründeter Honorarentwicklungen“ eingreifen, womit eine EBMisierung der GOÄ im Sinne eines Globalbudgets droht.
- Komplexleistungen sollen definiert werden, wodurch eine eine Nivellierung des Leistungsgeschehens und mithin eine EBMisierung droht.
- Die Behandlungen bestimmter Erkrankungen sollen im Einvernehmen mit der PKV vom Nachweis einer bestimmten Infrastruktur in Klinik und Praxis abhängig gemacht werden. Dies stellt

einen Eingriff in die Freiheit ärztlicher Berufsausübung dar.

- Die Steigerungsmöglichkeiten über den künftigen Einflusssatz hinaus sollen begrenzt werden. So wird es schwieriger, den patientenindividuellen Behandlungsaufwand in der Rechnungsstellung abzubilden.

Aktuell liegt der Inflationsverlust der zuletzt vor über 30 Jahren grundnovellierten GOÄ bei über 55%! Hier wäre zu erwarten, dass der BÄK-Vorstand unter Führung von Frank Ulrich Montgomery alle berufspolitischen Register zieht, um unverzüglich eine Modernisierung und anständige Erhöhung der Leistungsbewertungen durchzusetzen. Unbedingt muss dabei auch die Struktur einer Gebührenordnung des freien Berufes Arzt verteidigt werden. Die BÄK ist keine Körperschaft des öffentlichen Rechts und dürfte die Ärzte jederzeit zum Protest oder zum Streik aufrufen.

Doch was passiert stattdessen? Vorstandsmitglied Theodor Windhorst bezeichnet den PKV-Verband, der doch ganz andere Interessen vertritt als die der Patienten oder der Ärzteschaft, bizarrerweise als „Verhandlungspartner“. Als Beweis ihrer Gegnerschaft fordert die PKV in Person ihrer Verhandlerin Birgit König jüngst erneut eine dreiste Absenkung der GOÄ – und dies nach 30 Jahren Stagnation.

Selbstverständlich ist nicht nur die PKV geborener Widersacher der Ärzteschaft bei der längst überfälligen Reform,

die Politik ist es auch. Denn bereits unter den Gesundheitsministern Rösler und Bahr sollte die GOÄ-Reform kommen, und auch Minister

Gröhe hat sie auf dem diesjährigen Ärztetag als Hauptaufgabe bezeichnet. Tatsächlich spielen PKV und Politik weiter auf Zeit.

Viele Ärzte haben inzwischen das Vertrauen in Wille und Fähigkeiten der BÄK in Sachen GOÄ gänzlich verloren. Die Freie Ärzteschaft hat sich seit Jahren auf verschiedene

Ebenen um Verbesserungen bemüht. Und auch jeder einzelne Arzt hat die Möglichkeit, Druck auf die Berufsverbände, seine Landesärztekammer oder die BÄK auszuüben, etwa in Protestnoten.

Wir sind aber nunmehr der Meinung, dass wir Ärzte, anstatt uns bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag hinhalten zu lassen, das Heft selbst in die Hand nehmen müssen. Die Freie Ärzteschaft ist überzeugt, dass wir Ärzte den überfälligen Inflationsausgleich selber machen sollten und können. Hierzu können in vielen Behandlungsfällen höhere Steigerungsfaktoren als der Faktor 2,3 bei der geltenden GOÄ angesetzt werden. Etwa mit der Begründung gestiegener Behandlungskomplexität und zunehmender Therapieoptionen, oder wegen eines erhöhten Dokumentations- und Aufklärungsbedarfs durch das Patientenrechtgesetz.

*Die BÄK
könnte
jederzeit
zum Protest
aufrufen.*